

Predigt 12.12.2021 EMK Solothurn zu Jesaja 61,1-3 «Unser Licht kommt» (3. Advent)

Liebe Gemeinde

In der Advents- und Weihnachtszeit kann man sich speziellen Lichtern kaum entziehen. Sie sind in der Dekoration von Städten und Dörfern und manche Häuser und Wohnungen lassen es sich nicht nehmen, wie bei einem Wettbewerb mithalten zu wollen. Wie so vieles, ist die Weihnachtsbeleuchtung Geschmacksache. Einige lieben sie über alles und es erfreut ihr Innerstes, andere denken an die Lichtverschmutzung und den Energieverbrauch und müssen aufpassen, wem sie ihre Gedanken zur Weihnachtsbeleuchtung weitergeben können. Und wieder andere finden es einfach nicht schön oder es ist ihnen schlicht und einfach egal.

Das Thema Licht oder besser gesagt Beleuchtung ist also sehr präsent. Das wir uns in unseren Breitengraden auch in der dunklen Jahreszeit befinden, macht das Bedürfnis nach mehr Licht auch ohne die Advents- und Weihnachtszeit nötig.

Die speziellen Lichter wie ein Adventskranz und andere wollen aber nicht nur die dunklen Tage erhellen. Sie wollen auch auf die Botschaft dieser Zeit hinweisen und was diese mit Licht zu tun hat. Wir wollen uns heute mit einem der oft zitierten und bekannten Texte in der Advents- und Weihnachtszeit beschäftigen. Er steht im Buch des Propheten Jesaja 60,1-3 (LUT17):

«1 Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! 2 Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. 3 Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.»

Auch wenn dieser Text mit einer Herausforderung anfängt, so ist es eigentlich eine Reaktion auf das, was versprochen wird. Das Licht kommt/ist aufgegangen, und deswegen soll sich Jerusalem und seine Bewohner:innen erheben, um von diesem Licht angesteckt zu leuchten.

Das Licht wird klar mit dem Glanz und der Herrlichkeit Gottes identifiziert.

Jerusalem und seinen Bewohner:innen wird also nicht einfach ein Licht versprochen, dass ihre Dunkelheit erhellt, sondern es wird ihnen das Kommen von Gott mit seinem Licht verheissen.

Dabei sollen sie nicht das Licht selber werden. Aber wenn sie das Licht gesehen und erlebt haben, dann können sie aus der Erfahrung daraus sich aufmachen und zu einem (nicht dem!) Licht werden.

Einigen von Ihnen kommt jetzt vielleicht der Vers aus der Bergpredigt in den Sinn, wo Jesus gesagt hat (Mt 5,14) (LUT17): «Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.»

Hier könnte man dem unsrigen Bibeltext entgegensetzen, dass wir selbst zum Licht werden sollen. Aber auch in der Bergpredigt ist es nicht so, dass wir Christ:innen zum wahren Licht werden sollen. Wir sind vielmehr, wie wir vorher gesungen haben, dazu aufgefordert, das Licht, das wir empfangen haben, weiterzugeben, ob es klein ist oder gross, und damit ein Hinweis auf das grosse Licht zu geben, dass Gott selber ist.

Manchmal vergessen wir das. Trotz der vielen Lichter, die uns in der jetzigen Zeit scheinen, haben wir manchmal das Gefühl und den Drang, selber zu dem einen Licht zu werden, dass die Menschen erwärmt und zur Erkenntnis Gottes führt. Aber das ist eine Überforderung für uns. Wir müssen, und wir sollten nicht zu dem einen Licht werden (wollen). Stattdessen sind wir aufgefordert, uns von Gottes Licht neu entzünden und erleuchten zu lassen, so dass wir als ein Licht unter vielen auf Gottes Licht und wärmende Liebe hinweisen können.

Aber das bedingt, dass wir das Licht Gottes erfahren haben und uns von ihm immer wieder aufs Neue erfüllen lassen. Und das wir uns bewusst sind, dass wir nicht mehr sein können und müssen, als ein Hinweis auf das grosse Licht, dass Gott und seine Liebe ist. Darauf zielt ja auch Vers 3 hin: «Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.»

Warum ist das so wichtig? Weil wir uns ansonsten selbstüberschätzen und scheitern werden, und andererseits, und damit im schlimmsten Falle sogar Menschen im Wege stehen können, Gott selbst als das wahre Licht zu erkennen.

Wenn wir darauf vertrauen lernen, dass Gottes Licht kommen wird, so wie es vor 2000 Jahren kam als Jesus geboren wurde, und nichts und niemand dieses Licht stoppen kann, dann hilft uns das auch, die Prioritäten nicht zu verwechseln und daran zurückzudenken, dass Gott immer einen Weg finden wird, wie und wo er in dieser Welt wirken will.

Unser Predigttext ist ja eine Verheissung an das Volk Israel, dass aus dem Exil zurückgekehrt war. Diese Worte wollten Mut machen, dass Gott mit seinem Volk noch nicht am Ende ist, und dass das Volk erst aufgefordert wird, zum Licht zu werden, wenn ihr Licht gekommen ist.

Aus diesem Grund habe ich den Titel «Unser Licht kommt» gewählt. Denn das Kommen von Jesus Christus als dem ultimativen Licht Gottes muss immer wieder neu in unseren Herzen geschehen, das passiert nicht einmalig im Leben. Denn wenn das Leben uns vor Herausforderungen stellt, wir dunkle Zeiten erfahren oder Menschen in dunklen Zeiten begleiten, brauchen wir immer wieder neu die Erfahrung vom Licht Gottes, und dass es in unsere Herzen kommt. Dabei kann uns das überraschen.

Vor fünf Jahren, als meine Mutter schwer krank war und es sich kurz vor Weihnachten abzeichnete, dass sie bald sterben würde, hatten wir in Reutlingen eine lange Weihnachtsferienzeit, weil die Feiertage gut lagen. Meine Eltern wohnten damals in einer grosszügigen 1,5 Zimmerwohnung, was bedeutete, dass wir Kinder, wenn wir da waren, im Wohnzimmer übernachten mussten. Ich weiss nicht mehr genau, wann es war, ob vor oder nach Weihnachten, auf jeden Fall war ich alleine mit meinen Eltern. Es hatte stark geschneit, so dass das ganze Rheintal unter einer schönen Schneedecke lag. Da ich ein Nachtmensch bin und es ausserdem die einzige Zeit war, wo ich alleine meine Gedanken und Gefühle sortieren konnte, war ich auch in dieser einen Nacht spät auf. Es war irgendwo zwischen 1 und 2 Uhr, da schaute ich aus den grossen Fenstern hinaus auf die Felder. Da lag ein rosafarbener heller Lichtschein am Himmel, und es sah fast so aus, als ob dieser Lichtstreifen die verschneiten Felder berührte. Und dieser Anblick schenkte mir Frieden und Hoffnung und Licht in einer der dunkelsten Zeiten meines bisherigen Lebens.

Dieses Erlebnis konnte ich nicht selbst machen. Und das Licht wäre sicher auch da gewesen, wenn ich es nicht gesehen hätte. Aber durch dieses mir geschenkte Erlebnis kehrte Licht in meine Seele und in mein Herz ein, überraschend und wohltuend.

Liebe Gemeinde, jede und jeder von uns steht an einem anderen Platz, in einer anderen Situation im Leben. Einige von Ihnen sind ganz erfüllt von Licht und Hoffnung. Andere sehen die Lichter und wünschen nichts sehnlicher, als dass diese Lichter auch ihr Innerstes erfüllt. Andere sind wieder daran, aufs Neue zu lernen, was es heisst, wenn wir nicht selbst das Licht sind, aber doch ein kleines Licht unter vielen, das anderen hilft, den Weg zum Grossen Licht zu finden. Und wieder andere sind daran, immer wieder neu vertrauen zu lernen, dass die Dunkelheit nicht das letzte Wort hat, sondern das Gottes Licht kommt, immer wieder aufs Neue.

Ich wünsche uns allen, dass wir die Lichter in dieser Zeit als Ermutigung erfahren, auch die, die etwas übertrieben für unsere Geschmäcker sind. Dass sie uns daran erinnern, dass Gott unser Licht ist, und dass sein Licht in unsere Herzen und in unsere Welt kommt, und wir die Herrlichkeit Gottes, die über uns aufgegangen ist, erkennen und so auch weitergeben können. Amen.